

Leitvers: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden“ (Lk 24,5)

Die Auferstehung ist kein Happy End

Die Auferstehung Jesu von den Toten ist kein Happy End. Wir haben es nicht mit einer dramatischen Geschichte zu tun, bei der es nach der Verkettung schicksalhafter und erschreckender Ereignisse plötzlich und unerwartet doch ein Happy End gibt. Das ist mit der Auferstehung Jesu nicht geschehen, gleichwohl seine Jünger nach einer Zeit des ungläubigen Staunens zweifelsohne glücklich waren und manche Freudenträne verdrückt haben dürften. Aber mit Jesu Auferstehung von den Toten findet die Geschichte dieses Mannes nicht ihr glückliches Ende, sondern sie führt in einen Neubeginn. Ein neues Zeitalter beginnt, an das wir uns herantasten wollen.

Jesu hat zu Beginn seines öffentlichen Auftretens ausgerufen (**Folie 1**): *„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium“* (Mk 1,15). Mit seiner Kreuzigung und Auferstehung ist nun genau das angebrochen, was er angekündigt hat: Das Reich Gottes. Und das Evangelium ist die gute Nachricht, dass sich genau das ereignet hat. Ich habe uns an Karfreitag in meiner Predigt vor Augen geführt, was ein Jude damals nach den Heiligen Schriften unter Evangelium verstand, ich will uns das noch einmal in Erinnerung rufen (**Folie 2**):

„Was für eine Freude! Über die Berge kommt der Siegesbote herbeigeeilt! Er bringt gute Nachricht, er verkündet Frieden und Rettung, er sagt zur Zionsstadt: »Dein Gott ist König der ganzen Welt!« Horch, die Wächter der Stadt rufen laut, sie jubeln vor Freude; denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der HERR auf den Berg Zion zurückkehrt. Jubelt vor Freude, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat Erbarmen mit seinem Volk, er befreit Jerusalem. Er greift ein, er hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker erhoben. Bis in den letzten Winkel der Erde sehen sie, wie unser Gott uns rettet. (Jes 52,7-10)

Ein Siegesbote bringt *gute Nachricht*, bringt also nichts anderes als das *Evangelium*. Und der zentrale Inhalt der guten Nachricht lautet: *„Dein Gott ist König der ganzen Welt!“*

Wann kommt endlich der König?

Dieser eine Satz berührte die größte Hoffnung und Sehnsucht des Volkes. „Dein Gott“, der Gott Israels, der Schöpfergott, der mit Israel einen Bund geschlossen hat, der dieses Volk dazu erwählt hat, Licht für die Völker zu sein, herrscht endlich als König – für alle sichtbar, für alle erfahrbar: König der ganzen Welt. Kein Provinzkönig. Eigentlich sollte es schon immer an Israel sichtbar sein, diesen König und seine Gegenwart auszustrahlen. Das war doch Israels Berufung! Aber tragischerweise erlebte sich Israel mehr als Schattengewächs

und weniger als Lichtgestalt. Das Volk musste die schmerzhafteste Erfahrung machen, dass es aus eigener Kraft nicht dazu in der Lage war. Wieder und wieder ist es dort gelandet, wo es niemals landen wollte: im Exil – fern von der Heimat und fern von Gott in der Finsternis.

Aber weil Gott mit ihnen einen Bund geschlossen und sie auserwählt hat, hat es bis zuletzt darauf gehofft, dass Gott eines Tages eingreifen und sein Volk wiederherstellen würde. Ihre Heiligen Schriften beinhalteten noch so viele Verheißungen, die sich bis zuletzt, bis zur Zeit der römischen Fremdherrschaft, nicht erfüllt hatten. Um seiner Treue willen wird Gott doch noch erlösend und befreiend handeln, oder? Und diesem befreienden Handeln gab man damals einen Namen: *Reich Gottes*. Für einen Juden bedeutete dies damals (**Folie 3**): (1) Unser Exil ist vorbei (gefühlte waren sie noch im Exil, solange die Römer über sie herrschten), (2) das Böse ist besiegt (zuerst die Römer, aber dann auch der eigene innere Trieb, immer wieder von Gott abzufallen – und damit auch von der Berufung, als Gottes Volk seine Herrlichkeit in der Welt auszustrahlen) und final (3) Gott kehrt nach Jerusalem zurück, um dort als König zu herrschen. Und dann würden alle Nationen nach Zion ziehen, um dort mit dem Bundesvolk den Gott Israels anzubeten.

Diese jüdischen Hoffnungen auf das Reich Gottes hat man damals mit dem Kommen einer besonderen Person verbunden: dem Messias. Man nannte ihn auch den Sohn Davids, weil ihrem größten König in ihrer Geschichte, König David, ein Sohn verheißen wurde, dem sich Gott in besonderer Weise zuwenden würde, der deshalb auch Sohn Gottes genannt werden würde. Er sollte eines Tages von Gott ein Reich empfangen und seine Königsherrschaft sollte kein Ende haben. Aber diese Verheißung hatte sich bis zur Zeit der römischen Fremdherrschaft nicht erfüllt. Es war eine trostlose, eine leidvolle Zeit. Und wenn da dieser Jesus kam und ausrief: „*Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium*“, dann traf es den sensibelsten Nerv des ganzen Volkes. Das berührte seinen größten Schmerz und seine größte Hoffnung zugleich.

Und wer wie seine Jünger Tag für Tag an Jesu Seite war und erlebte, was er sagte und tat, der erfuhr an sich, dass Jesus seine Hoffnung fortlaufend nährte, dass er dieser lang ersehnte Messias sein könnte. Und wer dann an seiner Seite zum Passahfest nach Jerusalem kam, der musste zwangsläufig die Frage in sich bewegen, ob dieser Jesus zum Fest der Befreiung die Römer besiegen und das Reich für Israel wieder aufrichten würde. Dann wäre ihr Exil wirklich vorbei, dann wäre das Böse besiegt. Und dann würde doch auch Gott wieder in ihrer Mitte sein. Wo der Messias ist, da muss auch Gott gegenwärtig sein!

Diese messianische Stimmung lag in der Luft. Jesus hat sie selbst durch seine Worte und Taten provoziert. So ist es auch nicht verwunderlich, dass kurz vor den Toren Jerusalems

die Mutter seiner beiden Jünger Johannes und Jakobus folgende Bitte an Jesus heranträgt (**Folie 4**):

„Bestimme, dass diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen mögen in deinem Reich!“ (Mt 20,21)

Damit meinte die Mutter nicht den Himmel, wie mancher von uns glauben mag. In dieser einseitigen Dimension dachte kein Jude. Es ging von den Heiligen Schriften her immer darum, dass die himmlische Dimension, die Herrlichkeit Gottes, die Erde erfüllt. Das Reich Gottes war das zukünftige Zeitalter der Herrschaft Gottes in seiner Schöpfung. Und genau so haben auch die Jünger Jesu beim Passahmahl vor seiner Kreuzigung verstanden, wenn er sagte (**Folie 5**): *„Ich sage euch, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters.“* (Mt 26,29) Als Jesus dies sagte, hatte er nicht den Himmel vor Augen, sondern sein zukünftiges Reich auf dieser Erde, in dem Himmel und Erde wieder zu einer untrennbaren Einheit verwachsen. Denken wir an seinen Gebetsaufruf im Vater-Unser: *„Dein Reich komme, wie im Himmel so auf Erden.“*

Nur wenige Stunden später hing Jesus dann leidend am Kreuz. Das war eine erschreckende Irritation für seine Jünger und Anhänger: Wenn er der Messias war, dann konnte er nicht am Kreuz enden. Das war für jeden damals undenkbar. Der Messias wird herrschen, nicht leiden und sterben. Wenn es dann einen Beweis dafür gab, dass er nicht der erhoffte Messias war, dann der, dass er zuletzt am Kreuz starb – und damit auch die Hoffnung auf den Anbruch des Reiches Gottes in ihrer Mitte. Sie würden weiterhin im Exil bleiben, das Böse würde weiterhin herrschen und Gott war weiterhin nicht der König in ihrer Mitte – das war weiterhin der römische Kaiser.

Die Auferstehung am Ende der Tage und in der Zeit

Unterm Kreuz hat keiner seiner Jünger gejubelt. Da herrschten Finsternis, Angst und Schrecken. Aber hätte man damals die Jünger gefragt: Glaubt ihr an seine Auferstehung von den Toten, dann hätten sie gesagt: „Ja, natürlich glauben wir das. In der Auferstehung am letzten Tag.“ Genau so hatte es schon einige Zeit zuvor eine Frau namens Martha zu Jesus gesagt, als ihr Bruder verstarb und Jesus ihr in ihrer Trauer begegnete (**Folie 6**): *„Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag“* (Joh 11,24). Die Auferstehung der Toten war nicht das kritische Thema für die meisten Juden der damaligen Zeit, dies war eine weit verbreitete Lehre, wohl aber diese eine Auferstehung von den Toten mitten in der Zeit, vor dem letzten Tag Gottes, bevor das neue Zeitalter anbricht mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde, wie es der Prophet Jesaja in seiner großen Vision der neuen Schöpfung in Jes 65 & 66 gesehen hat. Diese eine

vorzeitige Auferstehung war das Udenkbare, das Unfassbare, das Unglaubliche. Sollte die Zukunft in die Gegenwart hereinbrechen? Heute schon?

Jesus sprach damals Martha Worte zu, die die Jünger erst in der Begegnung mit dem Auferstandenen verstehen konnten (**Folie 7**): „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Auferstehung ist nicht nur eine Lehre oder eine zukünftige Tatsache, sie ist eine Person. Und dann schaut Jesus Martha an und fragt sie: „Glaubst du das?“ (Joh 11,25-27). Glaubst Du das? Kannst Du das glauben? In seiner Gegenwart, im Anschauen seiner Augen wagt Martha eine Antwort, die alle Hoffnung und Sehnsucht auf den Punkt bringt (**Folie 8**): „*Ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.*“ (Joh 11,27).

Dieser Glaube ist den Jüngern im Angesicht des toten Jesus am Kreuz weggerutscht. Die „Auferstehung und das Leben“ reagiert nicht mehr. Sie hat den letzten Atem ausgehaucht. Und so wickeln sie den toten Leib in Leinentücher und legen ihn in ein Felsengrab, das anschließend versiegelt wird.

Der Erlösungssabbat

Und hier könnte die Geschichte enden mit dem Tod eines tragischen Helden. In ihrer Angst schließen sich die Jünger Jesu ein. Dabei war dieser Tag in Israel und besonders in Jerusalem ein Festtag. Am ersten Tag nach dem Sabbat, der dem Passahfest folgte, feierte man das *Fest der Erstlingsfrüchte*. An jenem Fest wurden eine Garbe Gerste als Dankopfer für den HERRN im Jerusalemer Tempel dargebracht. Diese erste Garbe symbolisierte die Gerstenernte als Ganzes. Nimmt Gott dieses Opfer an, so liegt darin die Verheißung für ein erfolgreiches Einbringen der ganzen Ernte. Genau an diesem Tag, der damit zugleich der erste Tag der neuen Woche ist, wird Jesus von den Toten auferweckt und erscheint seinen Jüngern (**Folie 9**):

„Als es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche, und die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in die Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch! Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger.“ (Joh 20,19.20)

Wo der Auferstandene in unser Leben tritt, verwandelt sich Furcht in Freude, muss die innere Finsternis dem Licht des Lebens weichen, bricht Friede an. Friede euch. Friede dir. Der Tag zuvor war ein Sabbat. Der Tag, an dem alles nach dem Passahfest ruhig wurde. Tausende Pilger waren ja in Jerusalem, um am Freitag ihre Lämmer im Tempel schlachten zu lassen. Viele haben von dem Prozess Jesu und dessen parallele Kreuzigung zum Schlachten der Lämmer überhaupt nichts mitbekommen. Sie haben gefeiert und gehofft, dass der Tag ihre Rettung und Befreiung durch Gott und seinen Messias bald kommen möge. Aber dann, am Freitagabend, zum Sabbatbeginn, wurde es

ganz ruhig und still in den Straßen und Gassen. Für die Jünger Jesu eine aufwühlende Unruhe. Innerlich kamen sie nicht zur Ruhe, zu verstörend waren die letzten Ereignisse. Eine Woche zuvor haben sie noch mit Jesus den Sabbat vor den Toren Jerusalems in Bethanien gefeiert. Maria, die Schwester des Lazarus, den Jesus von den Toten auferweckt hatte, salbte ihn an jenem Sabbat mit Salböl von kostbarer Narde. Jesus rechtfertigte ihr verschwenderisches Handeln mit den Worten (**Folie 10**): „*Lasst sie! Möge sie es aufbewahrt haben für den Tag meines Begräbnisses*“ (Joh 12,7). Jesus wusste, dass dieser Sabbat der letzte der alten Weltordnung sein würde. Nun, eine Woche später, lag er an diesem Sabbat tot im Felsengrab. So unruhig und so im inneren Unfrieden über diese neue Situation wussten die Jünger noch nicht, dass dieser Sabbat der Erlösungssabbat war. Es war der Sabbat, wo Gott von seinem Erlösungswerk am Kreuz ruht. Diese Ruhe war noch nicht bei den Jüngern angekommen. Der Ausruf Jesu am Kreuz „*Es ist vollbracht!*“ (Joh 19,30) hat noch nicht ihre inneren Tiefen erreicht. Er war für sie unverständlich – bis er in ihre Gegenwart trat an diesem ersten Tag der Woche: Er ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden. Dieser erste Tag der Woche wurde wahrhaftig ein Festtag: Er war der erste Tag der neuen Schöpfung.

Der Erstling der Entschlafenen

Mehr noch: Mit seiner Auferstehung von den Toten hat er dieses Fest der Erstlingsfrüchte in seiner Person erfüllt! Er ist *der* Erstling! Und auch hier gilt: Er hat das Fest auf den Tag genau erfüllt. Jesus ist nicht irgendwann einmal auferstanden, sondern an dem Tag, an dem die Erstlingsfrucht Gott dargebracht hat. Nimmt Gott dieses Opfer seines Sohnes an, dann bedeutete dies nichts anderes, dass auch diejenigen, die ihm folgen, wissen dürfen, dass auch sie am Ende der Tage auferstehen werden! Seine Auferstehung ist ihre Verheißung, ist unsere Verheißung, ist deine Verheißung! Paulus hat genau diese Erfüllung des Festes der Erstlingsfrüchte im Messias aufgegriffen, wenn er schreibt (**Folie 11**): „*Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen*“ (1. Kor 15,20). Er ist der Erstling! Ähnlich im Kolosserbrief: „*Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten ...*“ (Kol 1,18). Er hat dieses Fest erfüllt! Christus hat den Tod besiegt! Seine Auferstehung zeigt an, was er am Kreuz bewirkt hat. Seine Auferstehung zeigt an, dass sein Sterben mit keinem anderen Sterben zu vergleichen ist. Der Tod konnte ihn nicht festhalten.

Als Auferstandener ist er in eine neue Dimension hindurchgedrungen, die das Sterben und den Tod hinter sich gelassen hat. Damit hat er als Erstgeborener aller Toten die Gesetzmäßigkeiten der alten Schöpfung durchbrochen: ihr Ende ist gekommen. Mit seiner Auferstehung ist Jesus in eine neue Schöpfung eingetreten – inmitten der Vorläufigkeit der alten Schöpfung. Er ist ihr Anfang. Das ist der Anbruch des Reiches Gottes in einer Dimension, die für das alte Israel damals noch nicht vorstellbar war. Nicht nur das Böse

ganz allgemein, sondern der Böse und der Tod sind am Kreuz besiegt: nicht durch einen besonderen Menschen, sondern durch den ewigen Gottessohn, der in Jesus Mensch geworden ist. Das ist die Treue Gottes zu seiner Schöpfung.

Diese Treue beinhaltet: Hat Gott ihn auferweckt, dann ist uns auch unsere Auferstehung verheißen bzw. garantiert! Diese Treue beinhaltet auch: Christus hat die gesamte Schöpfung in sein Erlösungswerk hineingenommen. Er ist mit anderen Worten zum Erben dieser Schöpfung geworden. Er hat einen Anspruch auf sie; sie gehört ihm. Als Erbe ist er dann aber auch zum Herrn dieser Welt eingesetzt. Um es nochmals mit Jesaja 52 auszudrücken: »*Dein Gott ist König der ganzen Welt!*« Seine Inthronisation erfolgte am Kreuz. Die Römer haben ihn gekrönt und aus ihm eine Spottgestalt gemacht. Tatsächlich sehen wir in diesem leidenden Gottesknecht den wahren König, der uns alle erlöst und gerettet hat.

Klavierbegleitung durch Kaleigh

Weil er der Erbe und der Herr der ganzen Schöpfung ist, sendet er seine Jünger in diese Schöpfung. Nach seinem Friedenszuspruch sagt er zu ihnen (**Folie 12**): „*Wie mein Vater mich gesandt hat, so sende ich euch. Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: Empfangt Heiligen Geist.*“ (Joh 20,21). Der Heilige Geist ist die **Erstlingsgabe** der neuen Schöpfung. So beschreibt Paulus den Heiligen Geist in Röm 8,23. Christus ist der Erstling der Entschlafenen in der Zeit; der Heilige Geist ist seine Erstlingsgabe an uns in der Zeit. Mit ihm sind wir versiegelt; unantastbar für den Tod, weil wir in Christus sind.

Haben wir diese Erstlingsgabe empfangen, indem wir Jesus unser Leben anvertraut haben, dann leben wir zwar immer noch in dieser alten leidenden Schöpfung, aber doch haben wir jetzt schon Anteil an der angebrochenen neuen Schöpfung durch diesen Geist, der in uns Wohnung genommen hat.

Er nimmt uns hinein in diese neue Wirklichkeit inmitten dieser seufzenden Schöpfung. Wie wir soll auch sie verwandelt werden. In ihr soll sich das Reich Gottes ausbreiten – durch uns, befähigt durch den Geist Gottes. Und dieses Reich Gottes hat eine Kernbotschaft, eine gute Nachricht, ein Evangelium: In Christus ist Gott König der ganzen Welt. Was für eine Botschaft! Sie muss gehört werden – durch uns. Amen.